

28. Die Weintraube.

Elise und Laura machten einen Spaziergang in die nachbarten Weinberge; da kamen sie an einem Garten vorbei, der mit einer sehr niedrigen Mauer umgeben war und die Weinstöcke so dicht am Wege standen, daß sie die reifen Trauben mit den Händen erreichen konnten.

Elise hatte große Lust, eine davon zu nehmen und sich schmecken zu lassen.

„Laß das sein,“ sagte Laura, „oder du wirst sehen, werden gestraft, wenn es der Wächter bemerkt; denn es ist eine Sünde, sich an fremdem Eigenthum zu vergreifen.“

„Ach, wer wird es gleich sehen,“ erwiderte Elise; „ich sehe Niemand, und der Trauben gibt es hier so viele, daß es kein Mensch merken wird, wenn wir eine genommen haben.“

Laura behauptete jedoch, daß es Unrecht sei, ohne Erlaubniß eine Traube zu nehmen, und ging weiter. Elise abbrach eine schöne große Traube ab und lief schnell fort damit. Im Gehen aß sie davon und wollte auch Laura mitessen lassen. Diese wollte anfangs nicht, als aber Elise sagte, daß sie recht trefflich schmecke, ließ sie sich endlich bereden und aß mit.

Beide glaubten, Niemand hätte es gesehen, aber der Wächter hatte es doch bemerkt; er ging zu ihrem Vater und erzählte ihm die Sache. Der Vater nahm Elisen und Laura in's Verhör. Sie konnten es nicht läugnen, aber weinten und versprachen, es nicht wieder zu thun. Sie wurden gestraft und der Vater sagte ihnen: „Merkt's euch: der Hehl ist so gut wie der Stehler! daher müßt ihr Beide gleiche Strafe leiden.“